

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisirten Bräuerarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mtr., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Pettzeile 20 Pf.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Quirinstraße 5, 3. Etage. — Vorsitzender der Pres.-Kommission: K. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr 32.

Hannover, den 11. August 1899.

9. Jahrgang.

Kollegen, unterstützt die Ausgesperrten in Frankfurt!

Bekanntmachung.

Wir machen wiederholt die Auszahler von Arbeitslosen-Unterstützung darauf aufmerksam, keine Unterstützung auszubehalten, wenn der um Unterstützung Nachsuchende sich nicht vorschriftsmäßig abgemeldet hat.

Ferner werden alle Einzelmitglieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, aufgefordert, dieselben umgehend zu entrichten, andernfalls nach § 4 des Statuts verfahren wird.

Die Kassierer der Zahlstellen, welche die Abrechnung vom 2. Quartal noch nicht eingeschickt haben, werden ersucht, dieses schleunigst zu erledigen, widrigenfalls nach dem Beschlusse des letzten Delegirten-Tages verfahren wird.

Den Vorsitzenden der Zweigvereine und Zahlstellen hiermit zur Kenntniß, daß aus sehr gewichtigen Gründen die Vorstände des deutschen sowie des amerikanischen Bräuer-Verbandes den Austausch der Verbands-Zeitungen aufzuheben beschlossen haben und kann somit die Zusendung der „Amerikanischen Bräuer-Zeitung“ von unserer Expedition aus nicht mehr stattfinden.

Der Hauptvorstand.
S. U.: G. Bauer.

Situationsbericht aus Frankfurt.

Im Laufe der vorigen Woche wurden von den 234 Ausständigen in Frankfurt 3 Mann bei Henninger eingestellt, 4 sind abgereist, bleiben 227 Mann. Es wäre höchst notwendig, daß, besonders gegen diejenigen Bräuerereien, welche sich bisher um die Einstellung so wenig gekümmert haben und die lieber für ihre „arbeitswilligen“ Revolverhelden Kaution stellen, nur um sie nicht entbehren und Ausständige einstellen zu müssen, geeignete Maßnahmen ergriffen würden. Ein solches Verhalten, besonders verschiedener Bräuerzeitschriften, können die Frankfurter Gewerkschaften doch im Ernst als dem gegebenen Versprechen Rechnung tragend nicht ansehen.

In Schweinfurt ist der Kampf mit der Bräuererei Belschner ebenfalls noch nicht zu Ende; in der Bräuererei Pichelsdorf bei Berlin sind einige zwanzig Mann gemaskirt worden, weil sie sich eine Lohnreduzierung und Verlängerung der Arbeitszeit nicht gefallen lassen wollten.

Kollegen allerorts! Es bedarf größerer Mittel, um den Verpflichtungen in der gegenwärtigen Situation nachzukommen. Wir ersuchen alle Kollegen, an den freiwilligen Sammlungen sich zu beteiligen, wenn es auch vielen schwer fällt, von ihrem geringen Lohne etwas zu entbehren. Allwöchentlich ein paar Pfennige wird und muß ein Jeder übrig haben für die Opfer der kapitalistischen Profitgier und der Unternehmerrbrutalität. Was zu diesem Zweck gegeben wird, giebt man sich selber, denn überall ist man auf die Solidarität der übrigen Kollegen angewiesen, wenn es gilt, die eigene Lage zu verbessern oder eine Verschlechterung abzuwehren. Es ist ja leider noch vielfach so, daß man lieber dem Unternehmer allwöchentlich einen Theil des rechtmäßigen Lohnes schenkt, daß man sich gar mit leichtem Herzen eine Lohnreduzierung gefallen läßt, als ein Theilchen davon zur Unterstützung der kämpfenden Kollegen hinzugeben. Das ist nun einmal ein alteingesessenes, zwar begreifliches Uebel, das in dem Mangel an Standes- und Klassenbewußtsein seine Ursache findet; das soll und muß aber anders werden! Wir wollen ernten, deshalb müssen wir auch säen!

Brief aus der Schweiz.

Von O. M., Zürich.

Die Brauindustrie im Jahre 1898. Die Abstinenzbewegung. Ein mißglückter Versuch.

Einen starken Einfluß auf die Lage der Brauindustrie übt das Wetter aus. Obgleich nun im Jahre 1898 fünf Monate des Frühjahrs und Sommers nah und kühl waren, berichten doch alle Aktienbräuerereien (bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen) von einer Zu-

nahme der Produktion und des Absatzes gegenüber dem Jahre 1897. Diese Zunahme ist schon allein mit dem Hinweis auf die Steigerung der Einfuhr der Rohmaterialien beweisbar.

Im Jahre 1897 wurden 97 054 Mtr.-Ztr. Gerste importirt,	1898 aber 107 426 Mtr.-Ztr.
„ „ 1897 „ 401 610 Mtr.-Ztr. Malz importirt,	1898 aber 402 906 Mtr.-Ztr.
„ „ 1897 „ 5 378 Mtr.-Ztr. Hopfen importirt,	1898 aber 5 670 Mtr.-Ztr.

Wie in anderen Jahren, so sind auch diesmal Deutschland und Oesterreich die Hauptlieferanten der Rohmaterialien. Für diesen Absatz, den deutsche Unternehmer in der Schweiz haben, bietet Deutschland der Schweiz kein nennenswertes Äquivalent. Diese zoll- und handelspolitische Ungerechtigkeit erscheint um so größer, wenn man auf die Thatsache verweist, daß Deutschland nicht nur sehr stark an dem Import der Rohmaterialien partizipirt, sondern daß es auch hinsichtlich der Importirung fertiger Biere den Export der schweizerischen Bräuerereien weit überflügelt. Im Jahre 1898 betrug der Export der schweizerischen Bräuerereien ganze 11 080 Hektoliter, der Import fast acht mal mehr, nämlich 82 407 Hektoliter. Dieses Verhältnis ist nun in diesem Berichtsjahre noch relativ günstig, weil der Export 18,42%, der Import aber nur 3,92% zugenommen hat. In früheren Jahren trat die Ungerechtigkeit, die im schweiz-deutschen Handelsvertrage ihren Ursprung hat, viel schärfer hervor.

Unsere kleine Alpenrepublik hat überhaupt ungünstige Handelsverträge; die mächtigen Nationen, wie Deutschland, Frankreich, Oesterreich zc., die ihre Kontrahenten sind, lassen es sie bei jeder Gelegenheit fühlen, daß sie ein kleines Land ist und Ursache hat, bescheiden zu sein und mit der Gnade, die ihr das prohige und begehrliche Großkapital zu Theil werden läßt, sich zu begnügen hat. Von Recht und Gerechtigkeit kann gar keine Rede sein.

Die Ruhanwendung, die wir Arbeiter aus diesem Faktum ziehen können, ist, daß dieser begehrlichen Klasse, im Falle sie wieder so unverschämmt sein und die Arbeiter bei Forderung höherer Löhne der Begehrlichkeit bezichtigen sollte, mit aller Deutlichkeit entgegen gehalten werden muß, daß sie sich jedes Rechtes, derartige Vorwürfe gegen die Arbeiter zu erheben, begeben hat. Eine Klasse wie die der Großkapitalisten, die ihre Macht dazu gebraucht, die Regierungen zur Aufstellung und Aufzwingung einseitiger Interessenverträge, anzusehen, hat alle Ursache, sich nach der einen wie der anderen Seite der Sittengerichte zu enthalten.

In einem früheren Jahresberichte des schweizerischen Handelsdepartements wurde auch die Abstinenzbewegung besprochen. Obgleich sich dieselbe bei uns immer mehr ausdehnt und unter ihrer Fahne bereits an 25 000 Personen stehen, und zwar solche aus allen Klassen und Parteien, einschließlich der sozialdemokratischen, hat man einen Rückgang der Produktion oder des Absatzes nicht konstatiren können. Im Gegentheil, es steigen Produktion und Absatz von Jahr zu Jahr. Wie sehr man dennoch wegen dieser Bewegung besorgt ist, beweist der Umstand, daß alle dem Bräuereweisen nahestehenden Organe sich alle Augenblicke mit derselben befassen.

Unlängst nahm die „Wirths-Zeitung“ wieder einmal Veranlassung, das Nützliche der Abstinenzbewegung von dem Unnützlichen zu trennen und ihren Standpunkt zu derselben klarzulegen. Sie schrieb u. A.: „Da hat man in erster Linie den Alkoholismus in demonstrativer Weise zur Verarmung in Parallele gezogen. Damit glauben die Abstinenzler wichtig um sich schlagen zu können. Sie vergessen aber immer und immer wieder, daß nur der Alkoholmißbrauch diese Katastrophe herbeiführen könnte, und vergessen dann auch, daß dies überhaupt bei jeder zum Laster ausgearteten Gewohnheit der Fall ist. Die Alkohol- und die Sittlichkeitsfrage sind in dieser Beziehung gleichzustellen. Zur Verarmung führen aber positiv andere Ursachen, wie schlechte Löhne, die Syndikate des Kapitalismus auf allen Gebieten, die moderne Maschinentechnik zc. Die lange Arbeitszeit und das Wohnungs-elend sind auch wieder Ursachen, nicht Folgen des Alkoholmißbrauchs.“

Man kann es der „Wirths-Zeitung“ nicht verargen, wenn sie gewissen religiösen Sekten, die eine wahre

Demagogie in dieser Frage betreiben, einmal gehörig das Fell klopfen.

Unsere Genossen, die in der Abstinenzbewegung stehen, bemühen sich ebenfalls fortgesetzt, Ursache und Folgen genau zu unterscheiden und in ihrer Agitation Klarheit über die Wesenheit des einen und des anderen zu verbreiten. Ist einmal das Uebermaß des Alkoholgenusses bekämpft, wird man gern zufrieden sein. In eine ganzliche Beseitigung des Bier- und Weintrinkens denkt hier Niemand, dies ist nur allein der Traum der Abstinenzdemagogen.

Vor einiger Zeit versuchten die Angehörigen des Bräuer-Bundes, sich vom deutschen Bräuer-Bund loszulösen und einen schweizerischen Bräuer-Bund zu gründen. Diese ganzen Bemühungen haben einen Ausgang gehabt wie das Hornberger Schießen, nur mit dem noch unvortheilhafteren Vergleichsunterschied, daß man seitens der „Bundesbräuer“ vergessen hatte, überhaupt Pulver mitzubringen. Dafür, daß dieses Gründungsprojekt mißlungen ist, geben die führenden Bundesbräuer allerlei Gründe an, die Hauptgründe aber verschweigen sie. Deshalb ist es unsere Pflicht, die richtigen Gründe öffentlich zu erörtern.

Der Zuwachs, den die Bräuer-Union in letzter Zeit erhalten, rekrutirt sich erstens aus zugereisten Kollegen und dann aus solchen, die im „Bräuerbunde“ maren und nach und nach aber zu der Einsicht gekommen sind, daß diese Organisation nie und nimmer mit der notwendigen Kraft und Energie die Interessen der Bräuer zu vertreten im Stande ist. Zudem fließen die Unterstützungen an solche Kollegen, die in präfabre Lebenslagen gerathen, hier bedeutend besser als bei den Bundesbräuern.

Wir erinnern in diesem Zusammenhang nur beispielsweise daran, daß die Sektionen der Bräuer-Union nach 1½-jähriger Thätigkeit vom Tage ihrer Gründung an die respectable Summe von mindestens 3000 Franken für Unterstützungszwecke vorausgaben. Andererseits ist der Mißerfolg dieser Konkurrenzorganisation auf die Alterlogik in ihren ganzen Organisationsideen zurückzuführen.

Das Aufblühen der Bräuer-Union macht nun jenseits viel Schmerzen. Ein Beispiel hiervon enthielt auch der Bericht einer am 12. März in Zürich abgehaltenen Bundesversammlung. Nachdem der Vorsitzende Bollmer ein herzerreißendes Klagegedicht über die Interessenlosigkeit der Mitglieder und über den so schwachen Besuch der Versammlung angestimmt und seinem Mißfallen über das Scheitern des erwähnten Projektes (Gründung eines schweizerischen Bräuer-Bundes) Ausdruck gegeben, griff derselbe zur „Arbeiterstimme“, dem offiziellen Publikationsorgan der Bräuer-Union, und suchte an einigen Zitaten eines Vortragsberichtes seinem Groll Luft zu machen. Im Vortragsbericht wurde nämlich gesagt, es sollte die Zeit der gegenseitigen Mißachtung und Insultirungen vorüber sein, und man solle sich gegenüber den irreführenden Bundesmitgliedern Höflichkeit im Verkehr befleißigen. Mit abstoßenden und verletzenden Bemerkungen oder mit groben Worten gewinne man keinen der Irreführenden zurück. Diese kameradschaftliche Gesinnung, die jedem Genossen zur Pflicht gemacht wurde, qualifizirt nun der Bräuer Bollmer als „Geuchelei“ und als eine Art „Verstecken spielen“.

Wir wollen, indem wir dies hier erwähnen, lediglich feststellen, daß gerade das Mißfallen, das Bollmer an diesem Theil des Vortragsberichtes zum Ausdruck brachte, den schlagendsten Beweis für die Richtigkeit und den hohen Werth dieser Anrathung kameradschaftlichen Umganges enthält. Nun erst recht werden die Union-Bräuer diesem Rathe Folge geben. Ein großer Theil hat es bereits schon gethan und wir glauben daher, daß das Aufblühen der Bräuer-Union nicht zum mindesten hierauf zurückzuführen ist. Möge man daher diesen guten Ton festhalten, dann wird die Zeit kommen, wo der schädigenden Kräftezersplitterung unter den Bräuern der Schweiz das längst notwendig gewordene Ende bereitet wird, dann wird die Zeit kommen, allwo man dem Tonmeister Attenhofer den Auftrag erteilen kann, ein Grablied für die selig entschlummernden Bundesbräuervereine zu komponiren. Mit ihr mauert“.

Korrespondenzen.

Basel. Am 30. Juli feierte der Bundesgesellschaften-Verein Basel seine Jahrestagung. Von den Bundesvereinen Zürich und Rheinfelden waren dazu zusammen 34 Mann erschienen und von 18 Mann in Empfang genommen worden. Vorher waren schon 12 Mann aus Freiburg i. S. gelandet, mit dem ehrenwerthen Herrn Hipp an der Spitze. Dieser ließ sich aber nicht fogelich sehen, sondern glaubte unbemerkt 15 Minuten später nachzuschleichen; er wurde aber erkannt und erhielt die gebührende Ovation. Der Fahnenzug war 64 Mann stark, Herr Hipp mit einer Dame machte den Schluß. In Basel haben diese Bundesvereine keinen guten Empfang gehabt; die organisierten Arbeiter wissen, in wie großem Maße erstere die Gesamtcollegenchaft schädigen. Sie haben denn auch mit aller Mühe und Noth einen Rathverein in der Stärke von 13 Mann erhalten. Noch mehr Schwierigkeiten bildete die Verbeisigung eines Gesangsvereines. Die Fahne, welche vorwiegend von den Scherleuten der Arbeitgeber angefaßt wurde, wird dem Brauergefellenshum kein Gedeihen bringen; sie steht zu stark nach Berrath. Beim Ablefen der Festspreche gestand der Präsidenten selbst, daß ihr Verein nicht bestehen könnte, wenn er nicht unter dem Schutze der Prinzipale stände. — Schöne Kollegenchaft! Der Bund in der Schweiz ist fast schon eine Null und er wird noch eine größere werden trotz der Fahne. Der Jahrestag verläuft rüstig vorwärts, ihm gehört die Zukunft, weil er die Interessen der Kollegen vertritt. — Herr Hipp, der Schürer des Bundes, hielt sich die meiste Zeit verborgen, niesslicht vor dem Baseler Landjäger. Es mag sein, daß ihm etwas von Hauszins und daß sein Stadtwort noch in Kraft steht, zugerechnet wurde. — Für uns ist diese recht traurig verlaufene Jahrestagung ein neuer Ansporn, fest und treu zusammen zu halten und eine Aufmunterung zu weiterer Agitation.

Basel. Am Sonntag, den 30. Juli, fand in Cohn's Festsaal eine gutbesuchte öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, welche sich mit den Lohnreduzierungen und der Verkürzung der Arbeitszeit, sowie den nachgeordneten Maßregelungen in der Brauerei Nischelsdorf beschäftigte. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas Kollege Preuß ein Schreiben der Direktion, worin dieselbe mittheilt, daß die Zeit eine ungeeignete für sie sei, sie deshalb nicht erscheinen könne und man vorher eine Verständigung über die Abhaltung der Versammlung mit ihr hätte herbeiführen können. Auch erklärte sich die Direktion bereit, mit einer Kommission der Brauereiarbeiter zur Beilegung der Differenzen zu unterhandeln. Die Agitationskommission hatte keine Veranlassung, auf dieses Ansuchen einzugehen. Das einleitende Referat hatte Schröder-Spandau übernommen. Er schilderte den Verlauf der Sache und die Ursachen, die zu dem Vorgang geführt haben. Es sei dieses die Saalverweigerung seitens der Direktion der Brauerei Nischelsdorf gewesen, als die Spandauer Arbeiter eine Protestversammlung gegen die Zuschlagsvorlage abhalten wollten. In diesem Streit der Brauerei mit der organisierten Arbeiterchaft habe die Brauerei ohne Veranlassung auch einen Streit mit den organisierten Brauereiarbeitern eingeleitet und sei es Sache der Arbeiter, sich gegen die Diktation zu behaupten, um dadurch ein kluges Bild zu bekommen. Nach Schluß des Referats forderte der Vorsitzende etwa anwesende Vertreter der Brauerei auf, die Angelegenheit Schröder's zu widerlegen; es meldete sich jedoch Niemand zum Wort, trotzdem verschiedene anwesend waren. Von Seiten der genährten Brauereiarbeiter wurde bekannt gegeben, daß am letzten Sonntag 23 Mann ihre Entlassung ertheilt hätten, weil sie die neuen Vereinbarungen nicht unterschrieben haben. Nach den neuen Vereinbarungen sollen nicht nur die Löhne um monatlich 10 bis 15 Mark getürzt und die Arbeitszeit pro Woche um elf Stunden, darunter zwei Sonntagsstunden, verlängert werden, auch soll monatliche, anstatt früher wöchentliche Lohnzahlung eingeführt werden. Auch sonst enthält die neue Arbeitsordnung Bestimmungen, die eine wesentliche Verschlechterung gegen die früheren Einrichtungen, welche fünf Jahre bestanden haben, bedeuten. Von einigen Rednern wurde nachgewiesen, daß die Arbeiter ihrerseits die in der Arbeitsordnung enthaltenen Bedingungen genau beachtet haben, daß aber seitens der Brauereileitung des Letzteren in mehr oder weniger auffälliger Weise Maßregelungen vorgenommen wurden, wenn die Arbeiter von den vereinbarten Rechten Gebrauch machten. Auch sei die Direktion immer bestrebt gewesen, um an den Löhnen zu sparen, die gekleideten Leute durch ungelernete, billige, zu ersetzen. Die feiner Zeit unbedeutende Brauerei sei nur durch die Arbeitskraft groß geworden, um so mehr sei das gegenwärtige Vergehen zu verurtheilen und wurde allgemein verlangt, den Boykott auch auf Berlin auszuweiten. Folgende Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: „Die Verkürzung der Brauereiarbeiter sich in dem Vorgehen der Brauereileitung Nischelsdorf der Arbeiterchaft gegenüber, beider aber in dem Betragen gegen das Arbeitspersonal der Brauerei eine Herabsetzung der Arbeiterchaft im Allgemeinen und eine völlig unannehme Maßregelung der Brauereiarbeiter in Besonderen. Die Versammlung verpflichtet sich, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Beschlässe der Spandauer Versammlung von der Berliner Arbeiterchaft die notwendige Nachwirkung finden und überall zur vollen Durchführung gelangen. Die Versammlung spricht im Weiteren die Erwartung aus, daß der Boykott nicht früher aufgehoben wird, bis die Einsetzung der gemäßigten Arbeiter zu den alten Lohn- und Arbeitsbedingungen wieder erfolgt ist.“ Mit der weiteren Behandlung der ganzen Angelegenheit wurde die Agitationskommission betraut, die sich zu diesem Zwecke mit den hierbei in Betracht kommenden Personen in Verbindung zu setzen hat. Unter „Verschiedenes“ wurden wieder die schlechtesten Beispiele im hiesigen Brauwesen und das persönliche Verhalten des Direktors Andri einer heftigen Kritik unterzogen. Derselbe Herr, welcher schon früher recht oft Anlaß zur Klage gegeben, habe es verstanden, einen Brauer von Berlin nach Kienberg als Gehilfen zu lassen. Hier wurde demselben vom Direktor Andri ein Schreiben vom 20. März angelesen. Als man das Verbleiben des Herrn auf sein Verprechen aufmerksam machte, griff dieser nach seinem alten Mittel, dem Kränkel, und hänte, wenn ihm nicht die heftigste Gefahr etwas verdächtig vorgekommen wäre, im Brauer wohl ordentlich durchgegriffelt. Weiter wird konstatiert, daß von dem gesamten Personal, welches vor zwei Jahren nach Kienberg Strahlens gewesen, wenige oder gar keine mehr da sind. Auch diese Arbeiterfreundlichen“ muß von der Arbeiterchaft im Auge behalten werden.

Basel. Zu der am 2. August stattgefundenen Mitglieder-Versammlung hielt noch Erledigung des 1. Punktes des Tagesordnungs über „Alkoholismus“. Redner gab zunächst ein Bild über die Einwirkung des Alkohols bezüglich der Verfestigung und des Grades geistiger Getränke von den frühesten Zeiten bis zur Gegenwart. Er schilderte die verheerliche Wirkung des jetzt gebräuchlichen überaus starken Geistes Getränks, besonders des Branntweins, auf den Körper und Geist der Menschen, und kam zu dem Schluß, daß der Alkoholismus in den gegenwärtigen schlechten sozialen Verhältnissen Ursache und Vorbedingung der geistigen Schwäche und geistigen Verfallung der Menschheit ist. Der zunehmenden Verfallung der Menschheit würde entgegengetreten werden durch die Bekämpfung des Alkohols. Es ist die Aufgabe der Arbeiterchaft, die geistige Schwäche der Menschheit zu bekämpfen. In der nächsten Versammlung wird die Bekämpfung des Alkohols als Hauptaufgabe der Arbeiterchaft behandelt werden.

trag schloß sich eine kurze Diskussion unter „Verschiedenes“ wurde noch beschlossen, die ausgesprochenen Frankfurter Kollegen in bester Weise zu unterstützen. Die Vereins-Versammlungen sollen von jetzt ab alle 4 Wochen und zwar Sonntag abends stattfinden.

Gera. Die letzte schwachbesuchte Mitglieder-Versammlung hatte folgende Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mittheilungen; 2. Vortrag von Reichelmeier; 3. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der schwache Besuch in einer für die Arbeiterchaft so ersten Zeit von verschiedenen Rednern getadelt und beschlossen, die nächste Versammlung auf einen Sonntag zu bestimmen. Getadelt wurde ferner die schwache Theilnahme an dem Gewerkschaftsfest seitens der Brauer. Beim 1. Punkt „Mittheilungen“ kam ein Schreiben von der Agitationskommission des Kreises Sachsen zur Verlesung, in welchem zur Theilnahme an dem Gewerkschaftsfest am 3. September in Leipzig aufgefordert wurde. Beschlossen wurde, daß ein Zirkular zu erlassen ist, in welchem die Theilnahme, welche sich daran betheiligen wollen, in welchem die Zeit der Abfahrt, der Rückkehr, sowie der etwaige Zuschuß zur Fahrt aus der Vergnügungskasse bekannt gegeben werden soll. Das Gewerkschaftsfest wird dadurch als für dieses Jahr hinfällig erklärt. Der Vortrag wurde der schwachen Theilnahme halber fallen gelassen und bis September verschoben. Eine sehr rege Aussprache fand trotz des schlechten Besuchs im Punkt „Verschiedenes“ statt und zwar über die Brauereileitungen. Nach Punkt 13 im Kontrakt vom 19. August 1898 heißt es: Die Sonntags-Dujour wird ohne Beschränkung der Zeit mit 3 Mk. vergütet. Gelegentlich des hiesigen Schützenfestes hat sich ein Herr Braumeister herangeworfen, die Sonntags-Dujour bis 10 Uhr auszuweiten. Diese Eigenmächtigkeit widerspricht aller Vernunft und allem Recht, wenn man in Betracht zieht, daß die tägliche Arbeitszeit am 6 Uhr beendet ist. Es ist dies eine Klausel im Vertrag, welche die Unternehmer für sich auszunutzen suchen. Der betreffende Mann glaubte, er sei im Recht, wenn er, da er länger als Wochentags gearbeitet hätte, die Ueberzeit bezahlt verlangt. Ihm wurde die Antwort zu theil: „Ich habe sogar das Recht, Sie bis 12 Uhr Nachts zu beschäftigen, im Uebrigen, gehen Sie doch zu Ihrer Sozialdemokratie, bei Genossen (sollten einige Namen) und lassen sich dort Rath ertheilen.“ Mit dem bis 12 Uhr Nachts von früh 6 Uhr an Beschäftigen ist es ein eigen Ding; wir glauben kaum, daß der betr. Braumeister jemals seine Nase in die Reichsgewerbe-Ordnung hineingesteckt hat und empfehlen ihm daher, sich eine solche gelegentlich anzuschaffen. Betreffs des letzteren Ausdrucks muß ihm doch die Entlassung eines unserer Mitglieder im Jahre 1897 schwere Kopfschmerzen verursacht haben. Beispiele können wir den Leitern der Geraer Brauereien nur, mit derartigen Neben sich etwas einzuführen. Die zuletzt stattgegangene Braumeisterversammlung am Ort (darüber werden wir nochmals näher eingehen) beweist, daß trotz aller Schimpereien und Lügen die Sozialdemokratie sich heissen gegen die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, welche als solche ebenjowenig mit der Sozialdemokratie wie mit einer anderen Partei, zu schaffen haben, auch sie glänzend mit Sang und Klang auf's Pfahler gesetzt werden. Gines nicht schönen Ausreitens gegen die Arbeiter macht sich die Zeitung des Brauereivereins schuldig; doch dazu ist heute nicht Raum genug, darauf kommen wir später zurück. Gena in den Dienst des Verbandes der Brauereiarbeiter Deutschlands“ stellt sich der Braumeister der Brauerei Langenberg und wenn er so fortfährt, können wir ihn dankbar sein; da können wir unsere Hochburg nach dorthin verlegen. Der Organisation werden bei einer solchen Behandlung wohl nach und nach noch alle Kollegen beitreten. Zur nächsten Versammlung soll eine Besprechung der einzelnen Punkte des Vertrages mit auf die Tagesordnung kommen. Eine im Fragekasten vorhandene Frage: Was heißt Terrorismus? fand die nöthige Beantwortung.

Hamburg. Kombinierte Mitglieder-Versammlung vom 27. Juli bei Schwab, Neustadt. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemängelte Deßner den letzten Versammlungsbericht unsererseits, sowie den Bericht des Reporiers vom „Fremdenblatt“ und wünscht, daß Letzterer nicht mehr zugelassen werden soll. Klein erklärte, daß der Bericht unsererseits nur einen geringen Fehler aufweise. Der Bericht im „Fremdenblatt“ könne was nicht schädigen. Die entstellten Berichte sei man gewöhnt. Er habe es nicht einmal der Mühe werth gehalten, eine Berichtigung zu verlangen. Klein berichtete sodann über die entstandenen Differenzen auf der Hanfabrauerei, die ihre Ursache darin fanden, daß die Hanfabrauerei ihr gegebenes Versprechen von 1897, nur organisierte Arbeiter durch den Arbeitsnachweis zu beziehen, gebrochen habe, indem sie an Stelle eines entlassenen organisierten Kollegen einen Unorganisierten, nicht vom Arbeitsnachweis eingestellt habe. Von Seiten der Hilfsarbeiter wurde angeführt, daß auch im Flaschenbier die Arbeiter nicht vom Arbeitsnachweis eingestellt würden. Staake glaubte, daß das Versprechen von 1897 nur für die Brauer gegeben worden sei. Siehe, Mitglied der damaligen Lohnkommission, behauptet, daß das Versprechen für sämtliche Brauereiarbeiter von Herrn Direktor Scholz gegeben worden sei. Klein glaubte, Siehe müsse sich irren, es könne nur Herr Direktor Westphal das Versprechen gegeben haben. Ferner theilte Klein mit, daß die Lohnkommission vorzeitig geworden sei. Den ersten Direktor, Herrn Westphal, habe man nicht sprechen können. Dagegen habe der zweite Direktor, Herr Scholz, erklärt, die Angelegenheit sei geregelt, indem man den Brauer, welcher nicht vom Arbeitsnachweis, eingestellt sei, wieder entlassen und dafür einen anderen vom Arbeitsnachweis bezogen habe. Die Lohnkommission habe sich aber mit dieser Erklärung nicht einverstanden erklärt, sondern bis Abends 9 Uhr eine schriftliche Erklärung verlangt. Es handelte sich nämlich darum, ob die Versammlung diesem Nachdruck zu geben gewillt sei oder mit ersterer Erklärung einverstanden sei. Hollmann erklärte, wie sich die Organisation seit 1892 nach der Aussperrung wieder Bahn gebrochen habe, so auch auf der Hanfabrauerei. Er gesteht sogar das Verhalten letzterer Brauerei den organisierten Arbeitern gegenüber und sah die hiesige trübselige Grube an, unter Anderem auch seine Zurücksetzung nach seiner Verlobung, die durch das solidarische Verhalten der organisierten Arbeiter auf der Hanfabrauerei wieder rückgängig gemacht worden. Er hält es für geboten, diesen Uebergriffen einmal Schranken zu setzen. In der weiteren Diskussion erwähnten die Redner zur Vorzeit, sprachen sich aber förmlich für ein Vorgehen aus. Die Stimmung der organisierten Arbeiter der Hanfabrauerei, ihre Sache aufs Kräftigste zu verteidigen, war eine gute. Ein Antrag auf sofortige Arbeitszeitverkürzung, indem keine schriftliche Erklärung eingegangen sei, wurde abgelehnt, dagegen folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Schwab's Garten kombinierte Mitglieder-Versammlung ist der Ansicht, daß die Hanfabrauerei das der Kommission beider Seiten gegebene Versprechen betreffs Bezugung des Arbeitsnachweises gebrochen hat. Die heutige Versammlung ersucht dann ein Vorgehen gegen die organisierten Brauereiarbeiter und erwartet, daß das von der Hanfabrauerei der Kommission gegebene Versprechen schriftlich gegeben wird.“ Der Antrag ein Antirekursionsmitglied hinzuzuziehen, wurde abgelehnt. Der zweite Punkt, Frankfurter Streit, wurde auf Antrag Deßner zurückgestellt. Derselbe wurde die nöthige Beantwortung gegeben.

Köln a. Rh. Am 23. Juli fand im Lokale „Zur Krone“, St. Gertrud, eine öffentliche Brauer- und Kasser-Versammlung statt, in welcher Herr Hofmeister über die Zuschlagsvorlage sprach. Am Schluß eines 1 1/2 stündigen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages forderte er die Versammlung auf, mit allem Eifer für die Einsetzung der Organisation einzusetzen, die für die beste Stelle gegen das Ausschließen der Brauer ist.

la. H. mit, daß bei der Firma Fir u. Ko. Lohnforderungen gestellt seien, worauf aber noch keine Antwort gegeben worden. Die Forderungen seien sehr bescheiden und würden schon in verschiedenen Geschäften bezahlt. Ferner wurden die Schlafräume auf der Brauerei Alsbach, die ungenügend groß seien, kritisiert, außerdem die sonderbare Handlungsweise des Herrn Braumeisters der Brauerei Durt. Dieser bietet den Leuten, die schon länger dort und schon über 50 Jahre alt sind, Ohrfeigen an. Der Vorsitzende mußte von Morgens bis 3 Uhr Nachmittags Faktor spielen, dann im Lagerkeller bis 7 Uhr arbeiten und von da in den Kassereller. Als der Kollege meinte, er habe noch nicht gegessen, bekam er zur Antwort: wenn er nicht wolle, dann er zum Thore hinausgehen könne, was er alsdann auch vorog. Die Arbeitszeit in dieser Brauerei ist eine sehr lange; Abends wird es öfters 8—9 Uhr und Sonntags arbeiten die Brauer von 6 bis 11 und 12 Uhr, die Kasserer auch bis 3 Uhr Nachmittags. Das sieht gerade aus, als ob wir keine Polizei hätten. Die Thatsachen werden gewiß dazu beitragen, daß die Kollegen sich immer mehr des Wertes der Organisation bewußt werden, um auch ohne Polizei-Ordnung im Arbeitsverhältnis zu schaffen.

Vörsach i. N. Am Sonntag, den 13. August, wird die hiesige Zahlstelle ein Waldfest abhalten, zu welchem wir die Kollegen der Umgegend, wie Schopshelm, Sürtingen, Waldshut und St. Ludwig, einladen. Im Anschluß an das Waldfest findet eine Versammlung statt, in welcher Kollege Kuprecht-Basel referieren wird. Wir ersuchen sämtliche Kollegen von Vörsach und den bezeichneten Orten, daran theilzunehmen, der gute Zweck dieser Zusammenkunft wird Jedem einleuchten.

Mülheim a. Ruhr. Die Versammlung zur Konstituierung der Zahlstelle hatte unter Wahl des Vorstandes folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender B. Prorath, 2. Vorsitzender A. Neumeister, 1. Schriftführer P. Santos, 2. Schriftführer W. Beder, 1. Kassierer G. Gahn, 2. Kassierer G. Gähler, Revisoren Kreuter und Fuße, Delegirte: Prorath, Santos und Beder. In der Versammlung haben sich wieder 2 Kollegen aufgenommen und einer ausgeschrieben lassen. Wir haben gute Hoffnung, daß es vorwärts geht, und fordern alle Kollegen auf, welche es mit sich, ihren Interessen und ihren Kollegen ehrlich meinen, sich uns anzuschließen. Dem Vorsitzenden des Bundesvereins, Schindler, scheint es nicht zu behagen, daß die Kollegen sich nicht als gewöhnliches Schiffsprojekt gebrauchten lassen wollen; hoffentlich kommen aber auch die hiesigen Bundesmitglieder noch zu der Einsicht, daß es besser ist, ihre Kräfte zur Unterstützung der Kollegen und zur Verbesserung besserer Arbeits- und Lohnverhältnisse hinzugeben, als zu dem Profit des Herrn Horn. Schindler sucht uns durch kleinliche und einseitige Nebenbarten zu schädigen, indem er die „kiesinnige“ Behauptung aufstellt: „Die ganze Agitation, die augenblicklich in Mülheim stattfindet, würde von Seiten des Verbandes aus vergütet.“ Schindler kann über seinen Horizont nicht hinaus, das wollen wir ihm nicht verübeln, hat er doch auch in vorigen Jahren den blöden Witz erfunden, daß die Verbandsmittel der Zahlstelle schuld sind, daß die Arbeits- und Lohnverhältnisse in Mülheim noch nicht gebessert sind. Wenn wir uns auf Schindler verlassen, dann können wir noch warten bis zum St. Nimmerleinstag, bevor die Verhältnisse gebessert werden; wohl aber werden wir bessere Verhältnisse erlangen, sobald die Kollegen alle zur Einsicht kommen und sich dem Verband anschließen, und daß dieses bald geschehe, das liegt in einem jeden Kollegen Interesse. Schindler hat auch die Einladung zu unserer Versammlung mit der Motivierung abgelehnt: Wenn er wüßte, daß er es mit Kollegen zu thun hätte, würde er hinkommen, aber mit Schindler und Schindler hätte er sich nicht herumstreiten. Ganz abgesehen davon, daß diese gerade keine besten „Freunde“ sind, wird er sich die besseren Arbeits- und Lohnverhältnisse, welche die Schuster und Schneider uns mit herbeiführen werden helfen, sehr gerne gefallen lassen. Kollegen von Mülheim! schließt Euch dem Verband an, es ist zu unser Allen Nutzen!

Neustadt a. O. Unsere am 24. Juli stattgefundene Versammlung war gut besucht. Es wurde in derselben über den Anschlag an die Zahlstelle Wöhrne verhandelt. Der Anschlag an die genannte Zahlstelle wurde nach längerer Diskussion von allen Kollegen auf das Entschiedenste bekämpft. In einer längeren Auseinandersetzung gab dann der beantragte Anschlag an die Zahlstelle Gera Veranlassung. Es sind aber wegen der zu weiten Entfernung viele Bedenken gegen diesen Beschluß im Laufe der Debatte ausgesprochen worden. Hieraus wurde vom Kollegen Petranek der Antrag gestellt, eine eigene Zahlstelle zu gründen, welcher nach eingehender Beratung und nachdenklichen Vortheile einer eigenen Zahlstelle von einigen anwesenden Kollegen hervorgehoben waren, einstimmig angenommen wurde. Und so ist die Zahlstelle Neustadt a. O. bereits am 1. August in Kraft getreten und werden die hiesigen Kollegen für das feste Wachen und Erhalten derselben das nöthige Interesse entwickeln, zum Wohle und Gedeihen unserer gerechten Sache.

Oggersheim. Leider müssen wir uns hier mit einem Fall beschäftigen, welcher schon seit 8 Monaten nicht nur die hiesigen Brauer, sondern die gesammte Arbeiterchaft in Aufregung hält. Es handelt sich um den Fall des Kässers Beder, weswegen uns die Käser von Ludwigshafen Terrorismus vorwerfen. Der Vorgang der Sache ist folgender: Am Schluß des letzten Jahres entstanden zwischen Beder und dem Kollegen Frey in der Brauerei Mayer persönliche Reibereien. Beder versuchte mit der Zeit, den Kollegen Frey mit allen erdenklichen, nicht gerade lauberen Mitteln aus der Arbeit zu bringen. Da ihm dies nicht gelang, versuchte er es an einem Freunde Frey's. Dieser traf er eines Tages, als er sich in einem alten Schafel die Füße wusch. Er fertigte sofort eine Liste an, auf welcher er bemerkte, daß es ein Biergeschafel war, bewog 9 Kollegen, sich zu unterschreiben und verlangte die Entlassung dieses Kollegen. Thatsächlich war es ein altes Schafel, welches zum Reinigen der Fässer von außen gebraucht wurde. Der verstorbene Brauereibesitzer Herr Mayer wies dieses Ansuchen mit Entrüstung zurück. In einer Versammlung, in welcher auch Kollegen von Mannheim, Ludwigshafen und Frankenthal anwesend waren, wurde Beder dieses unverschämte Verhalten vorgehalten. Er führte den Vorfall und wollte den ansässigen Kollegen nicht mehr das Wort ertheilen und gebrauchte die Worte: „Werst sie raus!“ Der Vorfall wurde ihm dann vom Hauptvorstande abgenommen und dem Kollegen Borch-Mannheim übertragen, bis eine Neuwahl stattgefunden hatte. Der neue Vorstand beschloß, Beder auszuschießen, Beder kam dem zuvor und trat aus. Nun ließ Beder seine Gelegenheiten vorbeigehen, die Vorstandsmittelglieder zu beschimpfen, in Briefschaften wurden sie scheltend gemacht, sogar in die Familien trug er den Streit hinein. Der Vorstand lehnte es ab, gerichtlich gegen ihn vorzugehen. Auch den Kollegen im Geschäft ließ er keine Ruhe. In einer Versammlung wurde eine Kommission gewählt, die nach Beschluß Herrn Mayer hat, die Ruhe im Geschäft wieder herzustellen. Herr Mayer versprach es, ließ das Geschehene vergessen sein und drohte, denjenigen zu entlassen, welcher in der Sache noch einmal Streit anfange. Die Kommission stellte sich auf denselben Standpunkt und versprach, daß die Sache auch in den Versammlungen ruhen sollte. Gleich am anderen Morgen fing jedoch Beder von Neuem an, beschimpfte ein Mitglied der Kommission und setzte die Schwänze gegen die Verbandsmittelglieder in verführerischer Weise fort. Diese ließen es ruhig geschehen, weil sie den Streit vermeiden wollten. Es traten insolgedessen verschiedene Mitglieder aus. Ein scherzhafter Ausbruch des Kollegen Frey einem Andern gegenüber, den Beide für Scherz hielten, benutzte Beder zum Anlaß, wieder bei seinen Freunden Unterschriften zu sammeln zur Konstituierung des Kollegen Frey, die dann auch erfolgte. Beder mit der Liste und den Leuten bei Herrn Mayer

vorfällig wurde. Es waren wieder dieselben 9 Mann, welche unterzeichnet. Jetzt erklären sie, von Becker dazu überredet worden zu sein. Jetzt schritt die hiesige Zahlstelle ein und verlangte von Herrn Mayer auch die Entlassung Beckers, um endlich Ruhe zu haben; dem wurde auch entsprochen und gab Herr Mayer die schriftliche Erklärung, daß er Becker nie mehr beschäftigen und ihm auch keine Heimarbeit geben wolle. Es wird nun schon gemunkelt, daß Herr Mayer sein Wort nicht gehalten habe, wir werden der Sache jedenfalls auf den Grund gehen. — Wenn nun organisierte Arbeiter uns Terrorismus vorwerfen und für die Wiedereinstellung Beckers eintreten, so wissen wir nicht, was wir davon halten sollen. Jedenfalls sei gesagt, daß wir uns von einer Person unserer Zahlstelle nicht auf den Hund bringen und nicht in alle Ewigkeit auf der Nase tanzen lassen. Wir haben lange genug Geduld gehabt; das Maß war lange voll, es mußte überlaufen. Wir überlassen es jedem Kollegen und organisierten Arbeiter, hierüber sich ein Urteil zu bilden.

Der Vorstand der Zahlstelle Oggersheim.

Seine. Am Mittwoch, den 2. August, fand eine Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, eine Lohnforderung an die Brauereien zu stellen und zwar monatlich 100 Mk. mit Auswärtszuschlag. Nachdem die Beiträge eingezogen, fand eine Sammlung für das Gewerkschaftsblatt in Weine statt, welche den Betrag von 9 Mk. ergab. In der Brauerei Langkopf hat man die Absicht, Alles was im Verband ist, „rausfliegen“ zu lassen. Vielleicht bestimmt man sich noch einmal.

Vorbericht. In unserer letzten Monatsversammlung vom 15. Juli wurde nach Erledigung der bekannten Tagesordnung unter „Verschiedenes“ konstatiert, daß verschiedene Kollegen zur Zeit in Pforsheim sich dem katholischen Arbeiterverein angeschlossen haben. Es würde uns freuen, wenn jetzt diese Kollegen die Mißstände, welche im Brauereibetriebe noch zu befechtigen sind, in den Versammlungen des katholischen Arbeitervereins erörtern und für deren Beseitigung eintreten würden. Aber solange diejenigen mit den langen Köden die Vorstandsstellen besetzen, werden wir wohl warten müssen und da werden wir wohl noch sehr lange warten können. Wenn die Kollegen doch endlich so geschickt würden, die Vereinsmitglieder bei Seite zu lassen und sich den Vereinen angeschlossen, welche ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten, und vor allen Dingen einig sein würden. Für ihr Seelenheil können sie trotz der Zugehörigkeit zum Verband noch genug thun, dazu bedarf es keiner Vereinigung. Aber um die allernotwendigsten wirtschaftlichen Interessen zu vertreten, dazu bedarf es der Zusammengehörigkeit innerhalb gewerkschaftlicher Verbände, da ist es sträfliche Selbsttäuschung, wenn die Kollegen wie eine gepflanzte Schaafherde auseinanderlaufen, zu katholischen, evangelischen und sonstigen religiösen Vereinen, wo sie nur als Staffage benutzt werden. Den hiesigen Kollegen sei dieses zum Nachdenken empfohlen.

Stuttgart. Am Sonnabend, den 22. Juli, Abends 8 Uhr, fand unsere halbjährliche General-Versammlung im Gewerkschaftshaus „Zum goldenen Bären“ statt. Tagesordnung: 1. Mitteilung des Vorstandes; 2. Kassenbericht; 3. Erwahlung des Vorstandes; 4. Gewerkschaftsbericht; 5. Verschiedenes. Vorsitzender Manz eröffnete die Versammlung. Nach der Verlesung der Präferenzliste fehlten die Kollegen der Dach- und Metzfabrik. Im 1. Punkt verlas der Vorsitzende das Antwortschreiben des Biervereins, in welchem uns zugesichert wird, daß die Wirthe es sich zur Aufgabe machen, keine Brauer mehr zu vermitteln; es sollen sich Arbeitgeber wie Arbeitnehmer an das städtische Arbeitsamt wenden. Auch werden die Wirthe dafür sorgen, daß ihr Personal vom Arbeitsamt bezogen wird, auch würden sie ihr Personal auf das Arbeitsamt aufmerksam machen. Darauf wurde die Entlassung eines Kollegen in der Brauerei Wulle besprochen und wurde das Verhalten der betr. Brauerei den Arbeitern gegenüber einer scharfen Kritik antwortend: daß diese Brauerei es nicht verdiene, daß sie ihr meistes Bier an die Gewerkschaftshäuser liefern könne; überhaupt wurde das Vorgehen des Produzenten Hadinger, welcher, wie es scheint, es sich zur Aufgabe machte, die Arbeiter auf jede Art und Weise zu provozieren, scharf getadelt. Zum 2. Punkt gab Kassierer Müller den Kassenbericht. Er bedauerte sehr, daß in letzter Zeit keine Revisionen zum Kassen- und Bucherevidiren gekommen seien, das dürfe künftig nicht mehr vorkommen. Beim 3. Punkt wurden Kollege Berger II als 1. Kassierer, die Kollegen Steinhauser und Schuhmacher als Revisoren einstimmig gewählt. Zum 4. Punkt gab Kollege Winter (Dintelacker) den Gewerkschaftsbericht, worauf sich eine lebhafteste Debatte entspann. Im Verschiedenen wurde der Brauereiverein vom Gefangenen „Gambirinus“ zu seinem am 30. Juli stattfindenden Waldfeste eingeladen. Im Weiteren ward ein Kollege Namens Jof. Dölter bekannt gegeben, welcher ein Verbandsbuch im Besitz habe, worin noch keine Marken eingeklebt seien; dasselbe solle abgenommen werden, sobald es vorgezeigt werde. Zum Schluß wurde dem seitherigen Kassierer Müller von der Versammlung der beste Dank für seine musterhafte Kassen- und Buchführung ausgesprochen, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Stuttgart. Sonntag, den 23. Juli, hielt das Agitationskomitee für Württemberg seine jährliche Konferenz im Gewerkschaftshaus „Zum goldenen Bären“ in Stuttgart ab. Anwesend waren für Stuttgart die Kollegen Müller I, Spörr, Manz und Mast, für Heilbronn Dietrich und Heinrich, für Ehlingen Gansler und Heterich, für Reutlingen-Lüdingen Boger, für Nürtingen Kollege Schmidt. Tagesordnung: 1. Situationsbericht der einzelnen Mitgliedschaften; 2. Event. Kassenbericht; 3. Unsere zukünftige Taktik; 4. Verschiedenes. Vorsitzender Müller I eröffnete die Konferenz und begrüßte die auswärtigen Mitglieder. Schriftführer Spörr gibt den Situationsbericht. Nebst führte an, daß in Stuttgart 15 Sitzungen abgehalten wurden seit der letzten Konferenz und daß sich die Agitationskommission in Stuttgart zur Aufgabe gemacht hätte, in Stuttgart und Umgebung Geschäftsversammlungen einzuberufen, um alle in der Brauerei beschäftigten Arbeiter in unseren Verband zu bekommen. Es wurde diese Aufgabe innerhalb einiger Wochen mit einem Zuwachs von über 100 Neuaufnahmen belohnt. Ferner hat sich die Stuttgarter Agitationskommission bereit erklärt, zugleich die Ueberwachungskommission zu bilden, welche den Zweck hat, bei verschiedenen Vorständen in den Brauereien sofort am Platze zu sein, um mit den Unternehmern die Angelegenheiten zu regeln, ebenso bei unberechtigten Entlassungen die Mitglieder wieder in Stellung zu bringen. Im Weiteren wurden statistische Fragebogen ausgegeben, um ein lares Bild über die Verhältnisse in den Brauereien zu erhalten und darüber, wie viele Arbeiter organisiert und noch nicht organisiert sind. Was die auswärtige Agitation betrifft, so erklärte sie sich nach Magstadt, Heidenheim, Gmünd, Reutlingen, Lüdingen. Ferner hat sich die Agitationskommission Stuttgarts mit dem Biervereine in Verbindung gesetzt, um die Abschaffung der Vermeidung von Arbeitern durch Wirthe zu ermöglichen, da der Brauereiverein, sowohl wie die größere Zahl der Brauereibesitzer mit dem städtischen Arbeitsamt in Verbindung stehen. Kollege Müller I ergänzte zu diesem Punkte die einzelnen Ausführungen. Kollege Dietrich-Geilbronn führte an, daß in Heilbronn die 10stündige Arbeitszeit bis auf drei Brauereien eingepflichtet sei. Diese drei werden aber auch nicht mehr lange zurückbleiben. Da aber die Beiträge resp. Vereinbarungen für jede Brauerei besondere sind insofern, daß die Beiträge nicht von einem Datum ausgehen, muß somit auch gearartet werden bis die Beiträge abgeant werden. Auch gebe es noch Brauereien, welche noch monatliche Bezahlung einhalten. Es würde aber auch dieser Umstand nach Ablauf der einzelnen Beiträge abgeändert werden. Den weiteren Ausführungen Dietrichs über die Frage der Taktik in der Zukunft schloß sich Kollege Heinrich-Geilbronn an. Kollege Gansler-Ehlingen führte an, daß in Ehlingen bis auf die

Brauereien Beutel und Bechleiter die 10stündige Arbeitszeit eingeführt sei; die letzteren zwei hätten noch elfstündige Arbeitszeit. Mit diesen stände man aber in Unterhandlung und sei zu hoffen, daß man in nächster Zeit auch dort die 10stündige Arbeitszeit erhalte. Wödingen, als Filiale von der Zahlstelle Ehlingen, hätte nun auch die 10stündige Arbeitszeit und denselben Wochenlohn wie Ehlingen von 27 bis 30 Mark. In Nürtingen, für welche Zahlstelle die Ehlinger Kollegen sich sehr bemühten, sind auch Verbesserungen zu verzeichnen, auch die Löhne der Bierfahrer sind gestiegen. Kollege Gansler machte noch bekannt, daß zwei frühere Vorstandsmitglieder der Zahlstelle Ehlingen, der gegenwärtige Kellnermeister und der Geschäftsführer, welche nur durch die Organisation ihre Lage verbessert hätten, aus dem Verbandsausgetreten seien und nun die Verbandsmitglieder mit allerlei Ausdrücken und Chikanen belästigten. Schmied-Nürtingen erklärte, daß Kollegen von Urach und Wödingen sich in Nürtingen melden, um dem Verbandsbeitritt. Er möchte erfahren, daß in nächster Zeit von Stuttgart ein Referent dorthin bestellt werde, um eine Versammlung abzuhalten. Es wurde dieses zur Notiz genommen. Zum Kassenbericht gibt Kollege Manz Auskunft, daß der Stuttgarter Zweigverein der Agitationskommission für Stuttgart vom Ueberflusse des letzten Stiftungsfestes 200 Mark überwiesen hätte, um in gewissen Fällen die Verbandskasse nicht zu stark zu beanspruchen. Kollege Dietrich glaubte, es wäre besser, wenn man für die Agitationskommission für ganz Württemberg eine einheitliche Kasse gründete. Schmied-Nürtingen glaubte, es wäre nach seiner Ansicht ungerecht, wenn die Stuttgarter etwas Besonderes hätten. Es wurde nach langer Debatte folgender Antrag angenommen: Sämtlichen Zahlstellen Württembergs zu empfehlen, um einen Fonds für die Agitation zu gründen, von jedem Mitglied vierteljährlich 10 Pf. zu erheben. Es sollte über dieses durch Zirkular oder durch das Verbandsorgan bei den Vorständen angefragt werden. Die Antworten müssen längstens bis 1. Oktober an den Vorsitzenden Müller in Stuttgart erfolgen. Zum weiteren Punkte wurde bis zur nächsten Konferenz Stuttgart als Sitz der Agitationskommission bestimmt, als Vorsitzender Müller I, als Schriftführer Spörr, als Kassierer Manz. Zu Punkt 4 gibt Kollege Spörr noch verschiedene Anregungen betreffs Agitation, daß in gewissem Sinne die Agitation für auswärtige mehr betrieben werden müsse, daß in diesen Orten, wo eine größere Brauerei ist, jährlich eine Versammlung abzuhalten sei und daß der betreffende Referent an Orten, wo die Kollegen noch wenig oder gar keine Versammlung angewohnt hätten, denselben ihre Verhältnisse klar vor Augen zu legen hätte, um sie von ihrer Lage zu überzeugen. Erst später könne man andere Themen wählen. In ähnlicher Weise sprachen sich die Kollegen Manz und Heinrich aus. Unter „Verschiedenes“ wurde der Antrag Dietrich, daß zur nächsten Konferenz von sämtlichen Orten Württembergs, wo Organisationen sind, Vertreter eingeladen werden sollen, einstimmig angenommen, ebenso ein Antrag Spörr, daß die nächste Konferenz vom Juli auf Oktober verlegt werde. Nach näherer Aufklärung über das frühere Verhalten des ehemaligen Brauereimeisters Hinkel, über den früher schon einmal in unserem Organ gesprochen, wurde die Konferenz geschlossen.

Zwickau. Die Lohnbewegung der Kollegen der Brauerei Gainsdorf, die wir in Nr. 30 der „Brauer-Zeitung“ avisierten, ist dank des freundlichen Entgegenkommens des gegenwärtigen Direktors, Herrn Vogl, dem schon bei seinem Eintritt der Ruf eines humanen und arbeiterfreundlichen Mannes vorausging, rasch und mit schönem Erfolg für das belästigte Personal durchgeführt worden. Nach mehrfachen Besprechungen mit den beteiligten Mitgliedern des Personals und nach endgültiger Rücksprache des Herrn Direktor Vogl mit dem Bevollmächtigten, Genossen Robert Müller, werden folgende Bewilligungen von jetzt ab gelten: 1. Arbeitszeit von 5 bis 6 Uhr mit $\frac{1}{2}$ Stunde Kaffee-, $\frac{1}{2}$ Stunde Frühstücks-, $\frac{1}{2}$ Stunde Mittags- und $\frac{1}{2}$ Stunde Vesperpause (früher Beginn $\frac{1}{4}$ Uhr früh mit nur 1 Stunde Mittagspause). — 2. Der Lohn der Würchen für die, welche jetzt noch kein halbes und ganzes Jahr im Betriebe sind, die ein Jahr überschritten 88 Mk. (früher alle 80 Mk.), der Lohn der Vorderwürchen 95 Mk. (früher 85 bis 90 Mk.), die Löhne der Würtcher (Verbandsmitglieder), früher 84 und 90 Mk., entsprechend höher, ebenso diejenigen der Bierfahrer, die früher 70 und 75 Mk. erhielten. Neueintretende Würchen erhalten im ersten Halbjahre 80, im zweiten 84 und im dritten 88 Mk. Der Lohn kann als Wochenlohn bezogen werden. Die Auszahlung geschieht während der Arbeitszeit. — 3. Die Ueberstunden (deren prinzipielle Bezahlung aus diesem Grunde abgelehnt wurde) sollen überhaupt in Wegfall kommen, oder wenn sie sich nicht vermeiden lassen, durch späteren Beginn der Arbeitszeit anderen Tages genau ausgeglichen werden. Dasselbe gilt für den Journdienst an Wochentagen bezüglich der Bierausgabe, welcher nur bis 3 Uhr spätestens ausgedehnt werden soll. Außerordentliche Arbeitsleistungen vor Festtagen sollen überdies entsprechend honorirt werden bei Brauereien, Böttchern und Bierfahrern; andere Kategorien kommen unter Punkt 3 nicht in Frage. — 4. Die Sonntagsarbeitszeit dauert im Maximum nur drei Stunden und hat das Personal zur Hälfte einen um den anderen Sonntag ganz frei. — 5. Der Hausstrunk wird insofern geregelt, als jeder Brauer und Böttcher pro Tag 5 Liter, das übrige Personal 3 bis 4 Liter gutes Lagerbier pro Mann erhält und Einfachbier nach Belieben. Im Inanspruchnahme zu vermeiden, wird das Markensystem eingeführt. — 6. Eine gute anfängliche Behandlung beiderseits ist zur Bedingung gemacht. — 7. Die beteiligten Organisationen der Brauer und Böttcher sind als solche im Betriebe anerkannt. — 8. Sämtliche Beschwerden des beteiligten Personals sind nur durch den Bevollmächtigten der Zahlstelle (welcher dieselben prüfen wird) an die Direktion einzureichen und mit derselben zu erledigen. — Alle diese Punkte zeigen davon, daß ein feinen Arbeitern gegenüber rechtlich denkender Unternehmer stets die richtigen Mittel und Wege findet, sich mit seinen Leuten auf eine noble Art und Weise auseinanderzusetzen und etwaige Differenzen in taktvoller Ruhe und Besonnenheit abzuwickeln. Wir hegen die Ueberzeugung, daß es der Brauerei Gainsdorf auch gelingen wird, nachdem gesunde und haltbare Verhältnisse Platz gegriffen, wieder emporzukommen. Möge dann die Zusage des Herrn Direktor Vogl in Erfüllung gehen, daß die Brauerei dann ihrem Personal freiwillig entgegen kommen und eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne einzutreten lassen wird, was in dem gewünschten Maßstabe bei dem gegenwärtigen finanziellen Stande des Unternehmens zu seinem Bedauern leider absolut nicht möglich sei. Hierbei sprechen wir noch den Wunsch aus, von Seiten des Herrn Direktors möge noch veranlaßt werden, daß die erhöhten Lohnsätze schon im August zur Auszahlung gelangen und nicht erst im Monat September, umso mehr, als die verlängerte Arbeitszeit bereits in Kraft getreten und die kleine finanzielle Mehrausgabe nicht so schwer in's Gewicht fällt. An unserer guten Willen hat es noch nicht gefehlt, und Herr Direktor Vogl wird in Zukunft einsehen, daß es sich mit organisierten tüchtigen Leuten sehr gut zusammenarbeiten läßt. — Mit den beiden Brauereien in Zwickau würden wir schon längst ein kräftig Wörtlein gesprochen haben, wenn nicht die dort beschäftigten Kollegen so große Bosheiten wären und sich von den mahngewandten und unmaßgebenden Vorgesetzten einschüchtern ließen wie die jungen Hunde! Mit Nichts kann man nichts anfangen. Die Bewegung hat uns fünf neue Mitglieder gebracht, die voraussichtlich auch immer bestrebt sind, der Organisation neue Kräfte zuzuführen. Die Gainsdorfer Kollegen haben gefehlt, daß nur in der Einigkeit die Stärke der Arbeiterschaft liegt; mögen sie dies auch stets beherzigen, und der Erfolg sei es ein moralischer oder materieller, wird nicht ausbleiben. Die Verbands- und Nichtmitglieder in den übrigen Brauereien- und

Mälzereibetrieben der Zahlstelle Zwickau munterten wir aufs Neue auf, sich zusammengeschlossen dem Verbands anzugliedern, denn werden wir auch einmal mit den mitunter ganz elenden Verhältnissen aufräumen können. R. M.

Wochenschau.

Herrn Horn ist es sehr unbequem, wenn ihm in der Öffentlichkeit vorgerechnet wird, daß er allein dreimal soviel von den Bundesmitgliedern verdient, als die drei Beamten des Verbandes zusammen an Gehalt beziehen; daß jedes Bundesmitglied viermal soviel zum Profit des Herrn Horn allein aus Beiträgen beisteuert als jedes Verbandsmitglied zum Gehalt für die drei Beamten zusammen; daß den Bundesmitgliedern ihre Zeitung $3\frac{1}{2}$ mal soviel kostet als den Verbandsmitgliedern ihre Zeitung; daß Herr Horn für den Versand der Zeitungen nach Oesterreich (500 Exemplare) höchstens 260 Mark ausgiebt und nicht, wie er behauptet, 2000. Herr Horn wollte es wissen, nun gefäll's ihm nicht und er nennt es Schwindel. Wenn Herr Horn Muth hat, möge er uns wegen „übler Nachrede“ gerichtlich belangen; wir werden dann an der Hand seiner Geschäfts- und Lohnbücher den Beweis der Wahrheit erbringen, daß er von dem „Bund“ und seiner Zeitung im Jahre 12800 Mk. und noch mehr verdient.

Uebrigens kann Herr Horn es auch hierbei nicht unterlassen, zu fälschen. Er schreibt: „... nachdem dieser geistreiche Herr bereits 5200 Mk. als unsere Ausgaben in Abzug gebracht hat.“ Wenn der „geistreiche Herr“ die Wahrheit hätte schreiben wollen, dann würde es anstatt 5200 Mk. „6540 Mk.“ heißen. Die Herren da „drüben“ scheinen doch ein Grauen zu empfinden, nachdem wir ihnen die „Parallele“ gezogen, und vor ihren Augen der „Moloch“ aufsteigt, dem fast das gesamte Vereinsgeld geopfert wird.“ Alles ist ruhig und still wie im Grabe — in der „Ordnungspartei“.

Gerichtliches. Das vor einiger Zeit gegen den Redakteur der „Brauer-Zeitung“, Krieg, eingeleitete Ermittlungsverfahren wegen Majestätsbeleidigung, welche ihm durch Verbreitung der „Amerikanischen Brauer-Zeitung“, in der die Majestätsbeleidigung angeblich enthalten war, zur Last gelegt werden sollte, ist auf Verfügung des königl. Ersten Staatsanwalts in Hannover vom 3. August in Gemäßheit des § 168 Abs. 2 der Strafprozessordnung eingestellt worden.

In der Berliner Brauerei Königstadt, wo man schon des Oesteren die Arbeits- und sonstigen Verhältnisse verschlechtert hat, scheint man in dieser Beziehung allen anderen Brauereien voran zu sein. Herr Brauereimeister Saalfelder läßt die Mälzer jeden Sonntag abwechselnd 3 Mann Djour halten, dafür wird kein Pfennig bezahlt. Auch müssen die Mälzer bei der Nachtschicht sieben volle Schichten arbeiten, wofür auch nichts bezahlt wird. Dafür ist die Brauerei eine alte Hochburg der Bundesgenossen, allwo auch der Vorsitzende derselben sein Domizil als Kellnermeister hat. Diese Herren besitzen die „Gunft und Gewogenheit“ der Arbeitgeber, das „entschädigt“ sie für die Nichtbezahlung der geleisteten Arbeit. — In den Umkleezimmern soll sich nicht einmal eine Wasserleitung und so auch kein Waschbecken befinden. Die Mälzer müssen sich z. B. im Winter im Weichhaus waschen, wenn sie sich von Staub und Schmutz reinigen wollen. In manchen Brauereien ist streng verboten, Seife ins Weichhaus zu bringen, auf der Brauerei Königstadt scheint man es nicht so genau zu nehmen, es sei denn, daß man Seife als selbstverständlich „überflüssigen Luxusartikel“ und somit jede „Gefahr“ für ausgeschlossen hält. Schon im Jahre 1895 wurde in der „Brauer-Zeitung“ darauf hingewiesen, daß die Leute in der Brauerei Königstadt sich in Brauereientüscheln waschen und in Brauereiräumen mit Seife hantieren müssen, wollen sie nicht das Wasser in den schweren Schaffern zc. einen weiten Weg nach den Zimmern schleppen. Das scheint noch ebenso zu sein und zu bleiben, bis die Verbandskollegen für „Ordnung“ sorgen werden.

Der Herr Besitzer der Brauerei Schlösser in Düsseldorf mag die Verbandszeitung in seinem Geschäft nicht sehen, weil sie — zu Streiks aufwiegele. Er will den Postboten zur Thür hinaus werfen, wenn er sich noch einmal untersteht, die Fachzeitung ins Geschäft zu bringen. Bezüglich der Aufwiegelung zum Streik scheint Herr Schlösser mehr das Zeug dazu zu haben, als die Verbandszeitung; wie und wo aber Herr Schlösser die Freiheit hernehmen will, den Postboten an der Ausübung seiner amtlichen Pflicht zu hindern, vermögen wir nicht zu begreifen. Das grenzt ja schon mehr an „gewaltsamen Umsturz der staatlichen Ordnung“!

Während des Streiks in Freising wurde in der Versammlung vorgebracht, daß in der Aktien-Brauerei das Arbeitszeug trotz mehrfacher Aufforderung nicht in Stand gehalten werde, so daß ein Kollege bei Benutzung eines defekten Hammers sich derart verletzete, daß er auf einem Auge vollständig erblindete. Brauereidirektor Fischer erhob Klage beim Freisinger Schöffengericht, wurde aber kostenpflichtig abgewiesen und der Verklagte, der Vorsitzende des Freisinger Gewerkschafts-Kartells freigesprochen, weil der Wahrheitsbeweis erbracht wurde. — Bekanntlich haben sich kürzlich eine Anzahl Arbeitgeber in Freising gelobt, den Verband dort auszurotten, wahrscheinlich um dann ungestört wirtschaften zu können.

Audank ist der Welt Lohn. Während des Streiks der Kollegen in der Brauerei Beckhauer in Schwanfurt erhielt dortselbst auch ein alter 50jähriger Brauer

